

Schuhmacher-Jahrbuch

Erforsche die Wahrheit,
Dann kommt du zur Arbeit.

Organ der deutschen Schuhmacher

Erscheint jeden Sonntag. — **Abonnementpreis:** pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 RM., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu beziehen durch die Expedition in Sofia. Kreuzbandungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten 4 Exemplare a 1 RM. 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare a 95 Pf. pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplaren a 1 RM. 30 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare a 90 Pf. pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Jahrbuch“ steht in der Postzeitungs-Preisliste unter Nr. 7114. — **Insertate** werden mit 25 Pf. die dreispaltige Zeile für ober deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 33 1/2 Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Nr. 14

Gotha, 5. April

1903

Opfer der Arbeit.

Gerade jetzt wieder wird den Arbeitern von so vielen Seiten mit vollem Munde die große Fährgefahr vorgerühmt, welche die herrschende Klasse angeblich für eine Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse auf dem Herzen hat. Die einen predigen gar gewaltig, was alles schon für die Arbeiter geschehen ist und die andern können ebenso begeistert ein Schloß auf das an, was noch alles zum Nutzen der Arbeiter geschehen soll. Der Grund für diese wahrliche Arbeiterfreundlichkeit liegt auf der Hand; die künftigen Parteien wollen auf diese Weise für die bevorstehende Reichstagswahl möglichst viele Arbeiterstimmen fangen.

Aber was helfen die schönen Worte. Die Sprache der nur zu brutalen Laien ist so beklüßigt, daß kein denkender Arbeiter durch diesen Schwindel getäuscht werden kann. Der Arbeiter braucht ja nur sein eigenes Leben zu durchforschen, sein eigenes Können und Erben sich zu vergegenwärtigen, dann weiß er ganz genau, wie herrlich für ihn in der jetzigen Wirtschaft geortet ist.

Und noch mal! Selbst die Regierung ist geneigter, in ihren amtlichen Veröffentlichungen das Material zu liefern, welches beweist, wie schwer sich die herrschende Klasse an den Lebensinteressen der Arbeiterklasse verknüpft. So ist schon dem Reichstage von der Reichsregierung die „Nachweisung“, über die gesamten Rechnungsergebnisse für das Jahr 1901 ausgefertigt worden. Dieses Aktenstück enthält auch die Unfallstatistik der deutschen Berufsangehörigen. Freilich sind in dieser Statistik durchaus nicht alle Unfälle aufgeführt, von denen die Arbeiter betroffen sind. Denn es gibt leider noch immer sehr viele Arbeiter, die gar nicht gegen die Folgen der Betriebsunfälle versichert sind. Außerdem werden selbst noch nicht einmal alle Unfälle auch nur der versicherten Arbeiter bei dieser Statistik berücksichtigt. Immerhin bietet doch die Unfallstatistik der Berufsangehörigen die Grundlage zu einer Vorstellung darüber, wie hier die Verhältnisse liegen.

Um aber die Zahlen der Unfallstatistik richtig zu würdigen, ist es notwendig, daß wir uns erinnern, welche Rolle die Unfälle in dem Leben der Arbeiter spielen. Wie kommt es, daß jährlich ja schon so viele Arbeiter verunglücken? Das ist durchaus nicht immer durch einen „unbegreiflichen Zufall“ zu erklären. Rein in sehr vielen Fällen liegt der Grund offen vor aller Augen. Ein beträchtlicher Teil ist die direkte Folge der gegenwärtigen Ausbeutung. Der Unternehmer richtet seinen Verstand so um vorwärts ein, daß sich über kurz oder lang ein Unglück ereignen muß. So ist es, das Geschäft für die Bauarbeiter, an so schlechtem Material oder so nachlässig hergestellten, aus einem Tages zusammenbau und so und so viele Arbeiter unter seinen Fingern begräbt. Außerdem aber werden gar viele Unfälle indirekt durch die kapitalistische Ausbeutung verurteilt. Nehmen wir irgend einen Unfall an, bei dem der Arbeiter es an der nötigen Kraft, Umhuft oder Geschicklichkeit hat fehlen lassen. Oft genug ist in solchen Fällen durch die langwierige, aufreibende Arbeit, durch Einbringungen und durch Sorge die geistige und körperliche Kraft des Arbeiters allmählich aufgebraucht und dadurch der Mann nicht mehr fähig, seine Arbeit so zu verrichten, wie es nötig ist. Wäghen ist es klar, daß durch die heutige Ausbeutung die Zahl der Unfälle ganz erheblich beeinflußt wird. Ebenso klar ist es, daß die herrschende Klasse, welche die Arbeiter ihren Unfällen überläßt, die Pflicht hat, in erster Linie dafür zu sorgen, daß die Unfälle möglichst vermieden werden, und daß, wenn sich doch solche Unfälle ereignen, der erlittene Schaden in vollem Maße ersetzt werde. Wie wenig das Letzte der Fall ist, wie oft den verunglückten Arbeitern der Schaden gar nicht oder nur ganz ungenügend gedeckt wird, das ist so sehr bekannt und so oft schon nachgewiesen worden, daß wir hierauf heute nicht weiter eingehen brauchen. Vielmehr wollen wir uns damit begnügen, an der Hand des amtlichen Materials die Zahl der festgestellten Unfälle etwas näher zu besprechen.

Nach der Statistik der Berufsangehörigen sind im Jahre 1901 im ganzen 476 260 Unfälle zur Anwendung gelangt. Davon sind 116 089 Unfälle sogenannte schwere Unfälle, d. h. solche, welche eine Verminderung der Arbeitsfähigkeit in der Vermögenswerten auf länger als 13 Wochen zur Folge haben. Mit der Zahl sämtlicher Unfälle ist nicht viel anzufangen. Nur das eine ergibt sich daraus, daß sehr viele Unfälle vorkommen, die eine Verminderung der Arbeitsfähigkeit für den Verletzten von kürzerer Zeit als 13 Wochen zur Folge haben, und für die daher die Berufsangehörigen keinen nennigen Entschädigung zahlen. So groß aber die Zahl ist, muß doch angenommen werden, daß in Wahrheit noch mander Unfall gar nicht gemeldet ist. Aus diesem Grunde ist auch ein Vergleich dieser Zahl mit der der früheren Jahre unzulässig.

Die Zahl der schweren Unfälle ist seit Bestehen der Unfallversicherung von Jahr zu Jahr größer geworden. Im Jahre 1886 wurden 10 640 schwere Unfälle ermittelt und im Jahre 1901 mehr als zehnmal soviel, 116 089. Freilich ist auch in dieser Zeit die Zahl der verletzten Personen angewachsen. Erhöht ist die Zunahme in der Zahl der schweren Unfälle mehr als doppelt so groß als die in der Zahl der Verletzten. Im Jahre 1886 kamen auf 1000 verlesene Personen 2,88 schwere Unfälle, im Jahre 1901 6,15. Am häufigsten sind die Unfälle in den gewerblichen Berufsangehörigen. Hier kamen auf 1000 Verlesene im Jahre 1886 2,80 schwere Unfälle, in den landwirtschaftlichen Berufsangehörigen dagegen im Jahre 1901 5,00. Immerhin nimmt auch in den landwirtschaftlichen Berufsangehörigen die Zahl der schweren Unfälle mit der Zeit in sehr starkem Maße zu.

Die Zahl der Unfälle mit tödlichem Ausgang ist in den gewerblichen Berufsangehörigen ungefähr in demselben Maße wie die Zahl der Verletzten größer geworden; auf 1000 Verlesene kamen 1886 0,70 solcher Unfälle und im Jahre 1901 0,72. Dagegen ist in den landwirtschaftlichen Berufsangehörigen der Satz von 0,06 auf 0,24 gestiegen.

In der Tabelle, welche die übrigen Unfälle betrifft, oder die mit dauernder und mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, hat sich seit längerer Zeit das Bestreben gezeigt, in möglichst vielen Fällen nur eine teilweise dauernde Erwerbsunfähigkeit oder eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit anzunehmen. Dieses Bestreben ist sehr profitabel für die Berufsangehörigen. Denn für eine teilweise Erwerbsunfähigkeit wird eine geringere Rente bezahlt als für eine völlige Erwerbsunfähigkeit und bei einer vorübergehenden Erwerbsunfähigkeit wird über lang oder kurz jede weitere Entschädigung verweigert. Auch in dem letzten Jahre wieder tritt dieses Bestreben deutlich in allen Berufsangehörigen zu Tage: auf 1000 Verlesene kamen im Jahre 1900 0,07 Unfälle mit völlig dauernder Erwerbsunfähigkeit als Folge, im Jahre 1901 0,08. Dagegen steigt der Satz für teilweise dauernde Erwerbsunfähigkeit von 2,70 auf 2,88 und für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit von 2,41 auf 2,75; also in den beiden letzten Jahren ist die Steigerung bedeutend größer als in dem ersten Jahre.

Von ganz besonderem Interesse ist ein Vergleich der Unfallgefahr in den verschiedenen Gewerkschaften. Auf 1000 Arbeiter (1000 Arbeiter in je 800 Arbeitstagen) entfallen Unfälle:

	1901	1900
Expedition, Lagerer	16,60	14,54
Steinbrüche, Hüttenwesen	14,78	12,44
Binnenschiffahrt	13,84	11,74
Golds	13,95	12,98
Bergbau	13,06	12,19
Baumwesen	11,98	11,92
Eisen und Stahl	11,89	10,07
Müllerei, Zucker, Brennerei, Brauerei		
und Mälerei	11,00	10,97
Chemie	9,04	8,89
Geschäftsfahrt	7,80	8,00
Private Bahnbetriebe	7,07	5,83
Glas, Porzellan, Ziegeler	6,28	6,40
Gas- und Wasserwerke	6,10	5,42
Metall, Feinmechanik, Musikinstrumente	5,88	5,00
Papier, Buchdruck	4,91	0,61
Leber, Bekleidungs	4,14	3,82
Nahrungsmittel, Fleischerer, Tabak	4,08	3,40
Textilindustrie	3,21	3,45

Aus dieser Tabelle ergibt sich auf das Klarste, welchen großen Einfluß auf die Häufigkeit der Unfälle die Gefährlichkeit des Betriebes hat. Ferner aber ist nicht zu verkennen, daß auch noch im Jahre 1901 die Gefährlichkeit fast überall größer als im Vorjahre gewesen ist.

Schlieflich seien noch die Gegenstände und Vorgänge angeführt, bei welchen sich die Unfälle ereigneten:

	Anzahl der Fälle
Motoren, Transmissionen und Arbeitsmaschinen	11663
Zusammenbruch, Einbruch, Herab- und Umsinken von Gegenständen	8838
Fall von Leitern, Treppen, aus Luten in Vertiefungen	8787
Auf- und Abladen von Hand, Heben, Tragen	6901
Handwerkzeug und einfache Geräte	3957
Fahrräder	3465
Hindradantrieb	2516
Fahrstühle, Aufzüge, Krabbe, Hebezeuge	2188
Feuergefährliche, heiße und scharfe Stoffe	2056
Feuer	798
Schiffahrt und Verkehr zu Wasser	585
Straßenbahn	327
Dampfkessel	163

Es ist nicht mit aller Deutlichkeit die Tatsache entgegen, daß sich die allermeisten Unfälle bei solcher Gelegenheit ereignen, wo durch genügende Schutzvorrichtungen das Unglück hätte verhütet werden können.

Weshalb ein solches Jaquiss stellen die Ursachen der so viel gerühmten Fürsorge der herrschenden Klasse für die Arbeiter aus? Deshalb dürfen wir keinen Augenblick darüber zweifeln, daß sie, wie öfters ist, wenn wir uns auf die Arbeiterfreundlichkeit der herrschenden Klassen verlassen wollten. Rein, die Arbeiter haben selbst Hand anzulegen und für die Verbesserung ihrer Lage einzutreten. Das ist der einzige Weg, der zu besseren Zuständen führt.

Aus unserm Beruf.

— **Breslau.** Die Arbeiter der Strickerei in der Schuhfabrik in G r e s s l e n bei Breslau haben, nachdem vorher mit dem Fabrikanten in Unterhandlung zu treten versucht wurde und eine Aussprache seitens desselben abgelehnt wurde, die Arbeit niedergelegt. Wir erlauben den Zug nach hier fernzuführen.

— **Bismarck.** In der B a r n e s e n Fabrik hier sind Differenzen wegen Lohnzahlung vorgekommen und wird deshalb vor Zug gewarnt.

— **Kremde.** Vor Zug nach der Schuhfabrik von K e o h u wird hiermit gewarnt.

— **Eisenberg.** In der Holzschuhfabrik A r t h u r F i s c h e r wird Differenzen ausgebrochen. Wir bitten deshalb, den Zug fernzuführen.

— **Landberg a. W.** Da in der hiesigen Schuhfabrik von S. J. S c h e t e r Differenzen ausgebrochen sind und sämtliche Kollegen und Kolleginnen im Maschinenraum ausgeperrt sind, so bitten wir dringend, den Zug streng fernzuführen. Sollten Kollegen geneigt sein, auf Verschreibung nach Landberg zu kommen, so bitten wir dieselben, erst beim ersten Bevollmächtigten Grundigungen einzugehen zu wollen.

— **Samburg.** Bekanntlich haben unsere Kollegen in den Ganfabriken B r e m e n, S a m b u r g und U i b e d in diesem

Jahr Lohnforderungen an ihre Arbeitgeber gestellt. In Uibed hat nun ein Teil der Arbeitgeber diese Forderungen bereits anerkannt, in Bremen und Hamburg dagegen sind die Verhandlungen bisher resultatlos gewesen. In Hamburg rechnet ferner die Zwangseinstimmung mit einem eventuellen Streik und geht mit der Absicht um, einen möglichst starken Zug nach Hamburg zu veranlassen. Die uns bekannt werdenden Pläne werden wir rechtzeitig der Kollegenschaft mitteilen. Wir erlauben, den Zug nach den Ganfabriken fernzuführen.

— **Frankfurt a. O.** Wir erlauben die Kollegen, welche durch Inzerate der Firma K e u s c h e l als Fraier hierher gelockt werden, vorher Grundigungen bei der hiesigen Fabrikstelle einzuziehen, da die Verhältnisse nicht so rosig sind und Neuzugler immer gerne neue Gesichter (hauptsächlich wenn sie weit her sind) sehen und die hiesigen Maschinenarbeiter dann einfach zünden müssen, wenn sie nicht auf die Landfrage gehen wollen.

— **Freiburg i. B.** Da die hiesigen Schöharbeiter vor einer Lohnbewegung stehen, so erlauben wir, den Zug nach hier streng fernzuführen.

— **Bremenerhaven.** Wegen Lohnbewegung erlauben wir den Zug nach hier streng fernzuführen.

— **Wagadeburg.** Da wir am 28. März die Arbeit niedergelegt haben, ist der Zug nach hier fernzuführen. Beachte folgt in nächster Nummer.

— **Wiesbaden.** Die Lohnbewegung ist zu Gunsten der Kollegen ausgefallen.

— **Berlin.** Die Berliner Schuhmacher. Unsere Leser kennen aus der von der Berliner Ortsverwaltung des Vereins deutscher Schuhmacher gegebenen verlässlichen Darstellung der Verhältnisse in der Schuhfabrik von Jakob in Berlin die Umstände, unter denen es beabsichtigt zu einer Arbeiterempfehlung gekommen ist. Im „Schuhmarkt“ bezieht sich nun einer der berufsmäßigsten Berliner Schuhmacher die öffentliche Meinung, indem er den Streit zu dem Anfang eines allgemeinen Streiks umschreibt. Er ignoriert vollständig die Tatsache, daß der vorherige Inhaber der Firma Jakob die Löhne zahlen und dabei bestreiten konnte, die dem neuen Inhaber nun plötzlich zu hoch waren. Das Mittel wird gelöst durch die Tatsache, daß derselbe dem Fabrikantenverband beitrug und dessen früherer Schlichter schlechtere Löhne zahlte. Der Berliner Fabrikantenverein ist demnach eine Unternehmungsorganisation für Hungerlöhne, für Ausbeutung und Anshörung der Arbeiter auf der einen und für Züchtung reicher Fabrikanten auf der andern Seite. Die Berliner Schuhmacher der Fabrikantenpresse betrachten es als ihre Pflicht, diese überaus verwerfliche Geldsack- und Ausbeuterpolitik durch Zug und Zwang zu verteidigen und zu beschönigen. Nicht der Verein deutscher Schuhmacher ist demnach der Urheber dieser Streiks, sondern der Fabrikantenverein und nicht ist der Streit der Anfang eines allgemeinen Streiks der Arbeiter, sondern der Anfang eines neuen planmäßigen Bezeuges der organisierten Fabrikanten auf die Knochen und die Arbeitskraft der Arbeiter. Darüber vermag auch der besenlose Schwindel der gewissenlosen und verlogenen Schuhmacher nicht hinwegzubringen.

— **Schuhmacherische Saunerei.** Auch der Breslauer Streit wird im „Schuhmarkt“ bereits zu Schuhmacherwaden frustifiziert. Es scheint, daß die Arbeiter unter Führung der Agitatoren wiederum eine Strafprobe machen wollen und den Arbeitgeber zwingen möchten, sich ihren Forderungen zu fügen. heißt es am Schluß eines Berichtes über den Streit bei Stricker in Breslau-Graben. Ganz nach Berliner Muster. Der Herr Fabrikant provoziert durch Maßregelungen den Konflikt und die Arbeiter und Agitatoren sind dann die Besessenen, die eine Strafprobe machen wollen. Viel Zeit über solche Verlogenheit und über solchen fälschlichen Streit! Ist man im Lager der Fabrikanten und ihrer Handlanger abblutet nicht mehr in der Lage, bei der Wahrheit zu bleiben und ohne Zug und Zwang auszukommen? Ferner wird mit Freude konstatiert: Der ausgefallene Streikposten wurde von der Ortspolitik befristet. Damit ist eine große Gefährlichkeit der Polizei konstatiert, denn die Gewerbeordnung gestattet das Postenschießen, das zu verbotenen die Polizei kein Recht hat.

— **Der Arbeiter ist ebenfalls ein Mensch.** Diese interessante Entdeckung hat „Schuh und Leder“ gemacht und das Blatt ist fähig genug, sie, ohne deren weittragende Folgen zu bedenken, der Welt zu veröffentlichen. Aber die Veröffentlichung erfolgte nur zu dem Zweck, darzutun, daß die Arbeiter neben guten auch schlechte Gewohnheiten haben, wie andere Leute auch. Als eine schlechte Gewohnheit wird das taktmäßige Bewegen des Körpers nach vorn und rückwärts beim Maschinenmähen bezeichnet, weil damit Strafrecht verbunden ist und daher leichter Ermüdung eintritt. Das läßt sich erst nach einer physiologischen Untersuchung an. „Schuh und Leder“ hat wohl noch nie etwas vom Athyphus der Arbeit gehört, der z. B. den Schuhmacher veranlaßt, beim Lederkopfen ganz unwillkürlich einen gewissen Takt innezuhalten, wie ihn auch Kaiser, Metallschläger, Pfaffener und andere beobachten. Die körperlichen Bewegungen bei dem Maschinenmähen hängen offenbar mit dem Fußbetrieb der Maschine zusammen und dürften bei mechanischem Betrieb der Nähmaschinen seltener zu beobachten sein. Man kann daran in angeführtem Falle nicht von schlechten Gewohnheiten reden.

Ein Schuhmachermeister über die Fabrikarbeit.

Ein deutscher Schuhmachermeister ging vor kurzer Zeit in die Schuhfabriken eines Schuhzenters auf die Arbeit, um einmal während einer Woche das Leben und Erleben in einer Schuhfabrik aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die Haupttriebfeder dabei sei aber die bekannte Züngerische Idee

gewesen, die Maschinen auch für die Maßschuhmacheret nutzbar zu machen. In neun Fabriken fragte er vergeblich um Arbeit an, endlich in der zehnten Fabrik wurde er als Zweiter eingeweiht. Ueber die Erfahrungen, die er während der Arbeitswoche gemacht, veröffentlichte er in der 'Deutschen Schuhmacher-Zeitung' an leitender Stelle einen längeren Bericht, der einiges Interesse auch für unsere Kollegen bietet.

Der Lern- und Vorübungszeitraum der Schuhe über den Leisten, das Nacharbeiten in einem ungeübten Schuh derselben Leisten wieder hineinzubringen. 'Sollte ich mich über empfindliche Fuß einen Druck bis zur Unverträglichkeit erweisen, wenn vorher beim Leistenhafter die gemaltene Anspannung des Oberleders, das das darüber bedingte Zurückgehen desselben nicht geschädigt verhindert würde. Bekanntlich würde auch in Maßschuh-Fabrikantien damit gerechnet werden, daß bei durchgehender und genauer Arbeit der Schuh oder Stiefel mit Genuß-Latz gemacht und folglich auch der betreffende Leisten, mit Genuß-Latz versehen, Anwendung findet. Die Art und Weise dieses Zinsens und das Fortfallen des Einbindens oder Einbindens des Oberleders mit Beschränkung in der Hauptfache eine Billigkeit, welche Holzgenagelte oder durchgenähte Arbeiten gegenüber der Nagelarbeit hinsichtlich der Arbeitsleistung aufweisen. Denn wenn man sich sagen mag, daß ein Schuh zur Hälfte fertig ist, sobald der Zweite seine Arbeit vollbracht hat, und er für seine Arbeit einen Lohn von 30 bis 40 Pf. pro Paar erhält, so kam auf Fertigstellung des ganzen Unterbodens allerhöchstens 1 Mt. Arbeitslohn entfallen, vorausgesetzt, daß überall unter den gleichen Verhältnissen gearbeitet wird, wie in dem von mir genannten Betriebe. Einem guten Zweiter war es möglich, bei täglich zwölf Stunden Arbeitzeit 8 bis 9 Paare Schuhe zu machen, wenn er auf seine Arbeit eingespart war, so daß sein Verdienst 50 bis 60 Pf. auf 15 bis 18 Mt. stielte. Es arbeiten einige Schuhmacher neben mir, die gerne zugaben, in ihrer vorangegangenen Selbständigkeit es zu keinem derartigen Lohnsatz gebracht zu haben.'

Dem Meister kam persönlich als Neuling die Arbeitsweise sehr aufwendend vor und er habe seinem Schöpfer gebauet, bisher unter günstigen Verhältnissen Lohn und Brot zu finden. Seine tägliche Forderung der gleiche Arbeitszeit bezifferte sich auf höchstens 4 Paare und ich glaube dabei gewiß meiner Pflicht und Schuldigkeit in weit höherem Maße gerecht geworden zu sein, als in meiner Selbständigkeit.'

Diese Feststellungen eines Mannes, der kein 'Feger und Wähler' ist, dem keine 'tenenbürgische Günstigkeit' zum Vorwurf gemacht werden kann, sind sehr interessant. Sie ergeben, wie unbedeutend und wenig in den Schuhfabriken der Arbeitslohn für das einzelne Paar ist; daß noch immer in Schuhfabriken die unbilligste Arbeitszeit besteht; daß die Fabrikarbeit, insbesondere das Zinsens, eine anstrengende und aufreibende Arbeit ist, woraus für uns folgt, was wir schon so oft gesagt haben, daß die höchsten Löhne in den Schuhfabriken keine oberhalb, zeitliche und ständige Ernährung ermöglichen und daher die Krankheit entkräftet werden und schließlich herunterkommen, über Krankheiten gefahr leicht zur Seele werden und frühzeitig ihr Leben beenden müssen. Die Notwendigkeit des Arbeitslohnes in den Schuhfabriken steigt ferner, wie leicht einige Feinlinge per Paar mehr gezahlt und dadurch der Gesamtverdienst gesteigert werden könnte. Es bleibt daher noch, daß die Hungerlöhne in den Schuhfabriken keine Notwendigkeit sind und daß die Möglichkeit einer fühlbaren Erhöhung der Schuhmachereinkünfte vorhanden ist.

Nicht minder interessant ist die Feststellung, wie weit der Schuhmachereifer trotz vollster Pflichterfüllung mit seinen 4 Paaren pro Tag hinter den 8 bis 9 Paaren der Zweiter zurückgeblieben ist und um wie viel angenehmer noch immer die Erziehung eines Kleinmeisters als die eines Fabrikarbeiters ist.

Weiter erzählt der Meister, daß am Tage seines Arbeitsantrittes ein neuer Zweiter in die Fabrik eingetreten, der als solcher schon seit 1896 in größerem Betriebe gearbeitet hatte. Er fragte ihn, wieviel er wohl täglich zu leisten im Stande sei und erhielt die Antwort, daß er mit 10 Paaren gut zu tun haben würde, er sähe dies auf den ersten Blick der ganzen Einrichtung an. In anderen Betrieben, wo die Arbeitsleistung mehr Platz gefänden, seien 15 bis 18 Paare pro Tag für ihn Spielerei gewesen.

Es werden sodann verschiedene Mängel des dem Zweiter zur Arbeit gelieferten Materials festgestellt: 1. Rappenschärfen und Entleeren; die mit Maschine gefärbten Rappen sind samt und sonders an den Fäden noch viel zu dick, um direkt Verarbeitung zu finden; deshalb das Nachschärfen. — 2. Stocklappen-schärfen; die aus Reberappe gepressten Stocklappen sind ebenfalls nicht fein genug an den Ranten, und müssen einzeln sauber geschärfen werden.

Weiter führt er die einzelnen Teilarbeiten in der Schuhfabrik an und er bemerkt dazu: 'Es kam bei Ablieferung der genannten Arbeiten nicht selten vor, daß wegen einer etwas tiefen Pierlage, wegen eines tiefen Hintermetzes, wegen zu hart unterlegten Sohlen, die Annahme der Arbeit einfach verweigert und bei zu eng geklebten und daher abgerissenen Rappen der betreffende Arbeiter zur Zahlung der Wähler zurückgestellt wurde, um die Arbeit selbst noch in einem neuen oder neuem Schuh zu machen. Ich fand in fast allen Fällen eines oder mehr dieser Mängel, die in diesen Umständen nicht weniger beachtenswert, als das Fehlen eines Gehlens im Maßgeschäft. Auch habe ich bemerkt, daß Fehler, welche an sich der Fußheber oder die Stepperin (die auf 'Wochenlohn' beschäftigt), verursacht haben, zu gern auf Leute abgewälzt wurden, die wie hier die Zweiter, im Auford beschäftigt sind. Nicht selten wird das jene Unzufriedenheit nachgerufen, welche streng genommen, im Interesse der Gerechtigkeit, zu vermeiden gesucht werden müßte.'

Diese allfälligen in den Schuhfabriken sich wiederholenden Verdienste gegen die Arbeiter, schaffen im Laufe der Zeit jene große Summe von Unzufriedenheit und Erbitterung, die sich allmählich sich entzündet und mit aller Macht Bekämpfung der so lange ertragbaren schweren Mißstände fordert. Dann aber föhrt es die Arbeiter derselben die Schulbigen, über die sozialdemokratischen Feger und Wähler, welche jenen arbeitslosen Arbeiter aufgereizt haben; dann jenen die noch fremden Schuldigen, während sie selbst die einzigen Schuldigen sind, die bei ihrer Zeit nach immer größerem Profit sich um das Was ihrer Arbeiter nicht im mindesten kümmern. Die Schuhfabriken können aus der Stilllegung seiner Ergebnisse und Beobachtungen, die dieser Schuhmachereifer während einer Woche in einer Schuhfabrik gemacht hat, etwas lernen, vor allem möchte ihnen daraus klar werden, daß vieles falsch in ihren Fabriken.

So hat die achtsägige Fortschrittsreise dieses ungenannten Schuhmachereifers auch für die Fabrik Schuhmacher nützliche Ergebnisse gehabt.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maßschuhmacher Berlins.

In den Jahren 1888 und 90 leiteten die Berliner Schuhmacher die Aufmerksamkeit der Kollegen auswärts durch eine Lohnbewegung auf sich, die durch die Annahme Zanderer eine Massenbewegung repräsentiert, wie sie mehrere Jahre nach später ihresgleichen in der hiesigen Arbeiterwelt nicht selten, daran die beiden Träger Augustus hatte er verfaßte, mit ihrer feurigen Temperamentsvollständigen Beteiligung die Laufende von Schuhmachern Berlins aus ihrer Interessenslosigkeit zu rufen und sie mit dem Feuer der Begeisterung für diesen Kampf zu er-

füllen. Die durch diese Bewegung errungenen Erfolge gingen jedoch teilweise bald wieder verloren. Die Begeisterung verflüchtigte sich und die Massen zerstreuten sich, so daß wie sie gekommen waren, um in die alte Leisart zurückzuführen. Es zeigte sich, daß eine plötzlich hervorgerufene Begeisterung zu bestimmten großen Aktionen wohl angebracht erscheint, aber keineswegs die zur Aufrechterhaltung des Gewonnenen notwendige dauernde Pflichterfüllung und Selbstziplin, welche Lebenserziehungstreue zur Grundlage hat, erzeugen kann. Das soll nun kein Vorwurf für die feiner Zeit im Vordergrund stehenden Kollegen sein, sie griffen eben zu den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln und gaben sich nachher die reibliche Mühe, den Mangel der Lohnverhältnisse zu verhindern, die Organisation intact zu halten.

Es muß allerdings auch anerkannt werden, daß die damaligen Streitigkeiten unter den Berliner Kollegen über die Form der Organisation viel zum Niedergang der Bewegung beigetragen haben. Inzwischen hat jedoch auch die weitere Entwicklung ihre eigenen Bahnen gezeigt. Es entwickelte sich immer mehr die mechanische Schuhindustrie, in welcher gegenwärtig einseitig die Hausindustrie an 3500 Personen beschäftigt werden und ist das Schuhmachergewerbe zusehends zurückgedrängt worden. Nachdem durch Krisisfall auch die hausindustriellen tätigen Personen seit Anfang des Jahres 1902 der Krankenversicherungspflicht unterworfen sind, gewähren uns die Krankentafeln ein genaues Bild von der Anzahl der in unserem Beruf beschäftigten Personen. Im Jahre 1888 wurde die Zahl der Berliner Schuhmachergesellen noch auf 8000 geschätzt, gegenwärtig sind es nur noch ca. 3500. Diese 3500 Schuhmachergesellen verteilen sich auf ca. 1500 Arbeitgeber, also daß auf jeden zur Klasse meldernden Arbeitgeber im Durchschnitt 2 Arbeiter entfallen. Aus diesen Zahlen spricht deutlich die große Zerplitterung, welche in dem Schuhmachergewerbe vorherrscht und die um so aufwärtiger die Augen springt, wenn man sich zugleich vergegenwärtigt, daß sich diese Zahlen der Arbeitgeber und Arbeiter auf eine Millionenstadt von umfangreichem Gebiet verteilen.

Zu den oben angeführten Zahl von Arbeitgebern treten dann, in unbedeutendem Verhältnisse, noch die 'selbständigen Schuhmacher', welche jene Gesellen beschäftigen, so daß man getrost sagen kann, auf je eine selbständige Erziehung entfällt kaum ein Arbeiter. Sieht man zu den besseren Maßgeschäften ab, die zusammen 400 Arbeiter meist hausindustriell beschäftigen, so findet man nur sehr wenige Verhältnisse vor, die im Durchschnitt 4 Arbeiter oder darüber zu sich haben. Die Mehrzahl der Arbeitgeber beschäftigt nur einen, im höchsten Falle zwei Arbeiter. Allen Anschein nach bewegt sich vorwärts die Entwicklung im Berliner Schuhmachergewerbe immer noch dahin, daß die Zahl der selbständigen Schuhmacher, welche keine Arbeiter beschäftigen, steigen, die Zahl der wirklichen Arbeiter dagegen abnehmen wird.

Die gegenwärtigen unbilligen Erziehungsverhältnisse und der niedrige, stets schwankende Verdienst der Arbeiter, sowohl in der Schuhindustrie wie auch im Schuhmachergewerbe, veranlaßt die Arbeiter vielfach, sich eine sogenannte selbständige Erziehung durch Einrichtung einer Werkstatt oder Reparaturwerkstatt zu geben. So ziehen, namentlich in Arbeiterkreisen, die Beschäftigten vornehmlich mit Hilfe aus der Erde. Ein paar Gesellenunternehmer haben sich die Einrichtung von Werkstätten zu ihrem besonderen Metier erkorren. Sie setzen in die verschiedensten Verhältnisse entweder 'Werkstätten' oder verkaufen dieselben wieder für günstiger Gelegenheiten zu angemessenen Preisen.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Einrichtung der Reparaturwerkstätten eine Begleiterzeugung der mechanischen Schuhwarenproduktion darstellt. Immer mehr geht das Publikum dazu über, seinen Bedarf an Schuwaren in moderner Verkaufsstellen zu decken und läßt dann die notwendigen Reparaturen an dem gestauten Schutzeuge in solchen Werkstätten vollziehen, die leicht zugänglich sind und Gewähr für die schnellste und billigste Anfertigung bieten.

Die große Zerplitterung der Schuhmacherei in unzähligen kleinen Werkstätten über ganz Berlin verbinde dem zum großen Teil auch das Bestehen größerer Werkstätten und Reparaturanstalten, welche durch Anwendung mechanischer Hilfsmittel im Stande wären, vortheilhafter arbeiten zu können. Durch die Konkurrenz der Verkaufsstelleninhaber sind die Preise schon bis auf unzureichend heruntergedrückt worden.

Herrenstiefel-Sohlen und Abfälle schon von 2 Mt. oder schon von 1.60 Mt. an, lief man so häufig auf den Fleckenschildern und diese Herunterdrückung des Preises wird nicht erzielt durch Ausnutzung des Großbetriebes, sondern einestheils durch Verwendung minderwertigen Materials, in der Hauptsache jedoch durch die rücksichtslose Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft. Derselben Verhältnisses, welche ihren Arbeiter für Herren-Sohlen und Abfälle 0.90 Mt. bezahlen, sind wohl die wenigsten. Die Mehrzahl bezahlt nur 0.80, 0.70 Mt. je es sind uns schon Fälle mitgeteilt worden, wo nur 0.65 Mt. bezahlt wurden, und auch mit diesem Satz mag der Grad der tiefsten Ausbeutung noch nicht erreicht sein, denn bei dem Mangel jeglichen Zusammenhanges der Kollegen gelangen die grandiosen Löhnsachen noch nicht einmal zu unserer Kenntnis. Man könnte nun einwenden, daß die niedrigeren Löhne wieder durch reichlichere Beschäftigung in den Verkaufsstellen ausgeglichen würden. Dieses ist jedoch nur dort der Fall, wo mehrere Arbeiter beschäftigt werden, kann also für die Mehrzahl der Verkaufsstellen nicht in Betracht kommen.

Entsprechend diesen Verhältnissen ist denn auch die Lebenslage der Berliner Kollegen eine recht gedrückte. Dauernde regelmäßige Beschäftigung hat nur der kleinere Teil der Schuhmacher, während der größere Teil unter wechselvoller ungenügender Beschäftigung und Arbeitslosigkeit zu leiden hat und demzufolge Not und Entbehrungen fast begleitet sind. Durch den geringen Verdienst kann der Schuhmacher den Ansprüchen, welche die gegenwärtige menschliche Gesellschaft an ihn stellt, nicht Genüge leisten. Die Befriedigung der notwendigen Lebensbedürfnisse und die durch den großstädtischen Verkehr bedingten Ausgaben können nur auf Kosten einer untermergigen Ernährung ermöglicht werden. Untermergige Ernährung und eine lang ausgeübte Arbeitszeit in ferner Stellung aber müssen die Jugendkraft bald dahinstraffen. Ziel ihrer Arbeit bezeugt ist der Schuhmacher gezwungen, den trostlosen Stand des im Stragenloft geistesleeren Schutzeuges einzutauschen und damit unzulängliche Krankheitsheime, welche in dem durch untermergige Ernährung und anstrengende Tätigkeit ermatteten Körper nur einen allzu guten Nährboden finden.

Die Metropole des deutschen Reiches zieht alljährlich Hunderte von Kollegen an. Ein Jeder glaubt, in dieser großen glänzenden Stadt ist auch für ihn noch ein Plätzchen offen und Ausschlag auf angenehmen Verdienst! Aber viele, viele von denen sahen ihre Hoffnungen bitter getrauscht und es harrte ihrer eine Fülle der Not und des tiefsten Elends. Wir haben hier in Berlin, man möchte fast sagen, das ganze Jahr hindurch, unter einem starken Ueberangebot von Arbeitskräften zu leiden, welches in demselben Maße auszuwilt, je schlechter die Konjunktur ist. Denn gerade zu Zeiten des schlechtesten Beschäftigungsganges ist der Zugang von Arbeitskräften am stärksten. Dazu kommt, daß es an einer festen einheitlichen Arbeitsvermittlung fehlt. Trotzdem in Berlin für das Schuhmachergewerbe eine Vereinigung besteht, entspricht die Arbeitsvermittlung derselben keineswegs den tatsächlichen Verhältnissen. Die Arbeitsvermittlung, welche fast ausschließlich durch 'Zentrale in der 'Vollzeitung'. Der Arbeitslohn, welcher in der 'Vollzeitung' schon morgens allerorts nach den interessierten Stellen u. Leuten oftmals hunderten Berlin nach allen Richtungen zu durchkreuzen, um dann schließlich am Orte angelangt, die Erfahrung machen zu müssen, daß die Stelle

schon besetzt ist, das Laufen also vergeblich war. Die zugewanderten Kollegen, welche mit den Verhältnissen nicht vertraut sind, haben schließlich unter diesen Umständen am schwersten zu leiden.

Durch diese Art der Arbeitsvermittlung, welche keine Kontrolle möglich macht, wird der schonerlosenen Ausbeutung Tür und Tor geöffnet. (Fortsetzung folgt.)

Soziale Rundschau.

Sozialpolitisches aus dem Reichstag. Der Reichstag hat sich am 24. März verlagert und wird erst am 21. April zu einer voraussichtlich kurzen Schlußsitzung wieder zusammentreten. In der genannten Sitzung gelangt die bei der Erörterung von den verschiedenen Parteien beantragten Resolutionen zur Abstimmung, von denen leider gerade die wichtigsten, diejenige betreffend Einführung des allgemeinen gesetzlichen gleichmäßigen Maximalarbeitstages abgelehnt wurde. Die ablehnende Mehrheit bestand aus den großparteilichen Nationalliberalen, den ungeliebten mangelhaften Freikämfern und den arbeitserfährlichen Konservativen. Abgelehnt wurde ferner die tagelohnmäßige Resolution, betreffend die Einführung von Betriebsausfallversicherungen mit Arbeiterabgaben. Annulliert wurden die Resolutionen, betreffend Erhöhung des Alters der Jugendlichen von 18 auf 18 Jahre und die Einführung des gesetzlichen Jahn- bzw. Neunhunderttags an den Sabbaten von Sonn- und Feiertagen, sowie betreffend das Verbot des Minnaufgehens von Arbeit an die jugendlichen und erwachsenen Arbeiterinnen, endlich betreffend die gesetzliche Regelung der Reichsbehörde der Berufsvereine in dem Sinne, daß sie ihre Befugnisse auch auf die Abänderung der Gesetzgebung richten dürfen. — Definitiv erledigt wurde vom Reichstag in der dritten Sitzung das Änderungsantrag. Nach erledigt werden sollen vom Reichstage in seiner Schlußsitzung die Vorlagen betreffend Einführung des Wahlgemeinwesens, die erst kürzlich dem Reichstage zuging, und betreffend das Besondere-arbeit, ferner die Krankentafeln-Konvention.

Verständlicher Schluß der Tarifgemeinschaften. Mit dem 1. April tritt in Württemberg eine neue Verordnung über das Submissionswesen in Kraft, die u. a. bestimmt, daß die von Tarifgemeinschaften oder ähnlichen Vereinbarungen zwischen den Organisationen der Arbeiter und Unternehmer festgesetzten Arbeitsbedingungen für den Submissionsvertrag maßgebend sein sollen. Derselbe Verordnung bestimmt weiter, daß in Fällen, da der Unternehmer den Arbeiter gegenüber seine Pflichten nicht erfüllt, die Verewaltung die Zahlung für Rechnung des Unternehmers an die Arbeiter direkt leisten kann. Verändert werden soll bei der Vergebung und Ausführung der öffentlichen Arbeiten die geschäftliche Zeit. Die von den Unternehmern geforderte Streikfrist wurde abgelehnt, ebenso die weitere Forderung, die Arbeiter nur an Lohnverwerter mit dem Meisteramt zu vergeben.

Lohnbücher für die Metzler- und Wägherzunft. Werden mit dem 1. April eingeführt durch eine bezügliche bundesrätliche Verordnung. Diese Lohnbücher müssen die Art und den Umfang der übertragenen Arbeit, bei Akkordarbeiten auch die Leistung, die Lohnsätze, die Bedingungen für die Lieferung von Werkzeugen und Stoffen zu den übertragenen Arbeiten, sowie die Bedingungen für die Gewährung von Kost und Wohnung enthalten, letzteres, sofern Kost und Wohnung als Lohn oder als Teil des Lohnes gewährt werden. Das Lohnbuch ist vom Unternehmer dem Arbeiter kostenlos zu liefern. Das Buch bedeutet in dieser Form ein Stück Ordnung im Arbeitsverhältnis, wie sich die Sache in der Praxis machen wird, bleibt abzuwarten. Bedauerlich ist immerhin, daß es nur auf die Konfektion, im Großen, also auf wenige Betriebe beschränkt bleibt.

Was Preußen für Kulturaufgaben übrig hat. An die sämtlichen gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen in Preußen, an Schullehrerinnen und Unterrichtsstärken von Arbeitervereinigungen, Anzeigen o. s. w. leistet das großmüthige Preußen das mit 2 1/2 Milliarden Mark den gleichen Ausfalls mit das gesamte Reich hat, 1.329.264 Mt. Staatsausgaben pro Jahr, nicht viel mehr als die kleine Schweiz mit dem zehnten Teil der Einwohnerzahl Preußens leistet. 2.289.621 Mt. brachten die Gemeinden, Interessensverbände u. a. auf, 1.088.870 Mt. ergab das Schulgeld. Die gesamten Ausgaben für diese eminent wichtigsten Kulturaufgaben betragen 4.627.756 Mt. Für die Förderung des Genossenschaftswesens veranschlagt Preußen rund 100.000 Mt.

Die Einführung der Arbeitslosenversicherung. Beschloß mit 43 gegen 11 Stimmen die vorige Woche in Dresden abgehaltene Generalversammlung des deutschen Zabarbeiterverbandes.

Mitteilungen.

Berlin. Wenige Tage nach Beendigung des Streiks in der Filialfabrik von Jakob ist es wiederum in einer Filialfabrikfabrik zur Arbeitsüberlegung gekommen. Der Fabrikant Jakob hat 211, wachen wir bereits in Nr. 12 erzählten, bezahlte bisher bedeutend niedrigeren Löhne als wie sie in den übrigen Fabriken als Mindestlohn üblich sind. So namentlich in der Zuckererei, wo diese Differenz 40 bis 50 Pf. beträgt. Außerdem erhalten die Zuckererinnen für dieselbe Arbeit noch 10 Pf. pro Dutzend weniger als die Zuckerer. Aber nicht genug damit, daß Herr Jakobowitsch, ein noch ziemlich junger Mann, struppelose Arbeitskraft aus intensiver Ausbeutung, so glaubte derselbe noch mit seinen Lohnflaven nach reiner Billiar schalten und walten zu können, wie es ihm beliebt. Diese Handlungsweise hat denn auch in erster Linie den Anlaß zu der plötzlichen Arbeitsüberlegung gegeben. Einem solchen Tages hätte Herr Jakobowitsch ein Plakat im Arbeitsaal aus, wonach einfach detektiert wurde: 'Von heute ab werden zwei Ueberstunden gemacht.' Hierbei muß man in Betracht ziehen, daß in dem Betrieb die sogenannte englische Arbeitszeit, also ohne Willkürpause besteht und daß die Arbeiter mit hungertüchtigen Magen anfast bis 5 Uhr, nur bis 7 Uhr arbeiten sollten, ohne daß sie durch vorerzogene Anmüdung sich hätten darauf vorbereiten können. Es ist wirklich hart, wie sich solch ein Ausbeuter erlaubt mit der Gesundheit der Arbeiter, nur um seines lieben Profites halber, umzugreifen. Durch diese Maßnahme wurden die Arbeiter sehr erregt und sie verteilten die Arbeit ohne Ueberstunden zu machen. 'Das wird sich finden', meinte der Herr Jakobowitsch. Das wird sich finden, dachte auch die Arbeiter und da sie aus der Erfahrung mit allerhand Coenualitäten rechneten, so machten sie sich schließlich zu uns und brachten ihre Forderungen zu Papier. Des anderen Tages war Herr Jakobowitsch sehr früh am Gange, was sonst nicht seine Gewohnheit ist, und ein Zweiter, von welchem er annahm, daß er der Ständebild sei, bei der reißenden Arbeitsharmonie gestört hatte, durfte gar nicht erst feiner Arbeitslohn einnehmen. Die übrigen Arbeiter protestierten gegen die Entlassung und sofort ließ es in dem ablichen Unternehmern: 'Wem es nicht paßt, kann gehen, Sie sind alle willkommen.' In kürzester Zeit war denn auch alles mit Unterlassung der Forderungen aus der Fabrik verschwunden. Herr Jakobowitsch ist in Fabrikantenverband organisiert und dieser nahm sich denn auch der Sache gleich an und fand es schon des anderen Tages zur Verhandlung. Die Unabhängigen lehnten jedoch die Verhandlungen mit dem Verband ab, da von unserer Organisation auch kein Vertreter zugelassen wurde und verhandeln mit Herrn Jakobowitsch allein. In dieser Verhandlung bewilligte der Fabrikant den Wochensöhnen je eine Mark Wage, jedoch konnte unter der Forderungen der Zuckerer keine Entigung herbeigeführt werden, weil sich Herr Jakobowitsch nicht dazu verstehen konnte, meinstens die sonst ablichen Mindestlöhne zu bewilligen. Die Folgen werden

ablehnten und somit kein Resultat erzielt wurde. Im Organ der Fabrikanten, im „Schuhmarkt“, verlegt sich die Firma auf Entfaltung der Laftschon und stellt sich so unfeindlich, als wenn nie eine Lohnreduktion vorgekommen wäre und von dem fraglichen Artikel ganz wenig gemacht wurde. Auch die vom Vorführer der Kommission gemachten Ausführungen werden entstellt und behauptet, daß die Durchschnittslöhne der Zwicker bei dieser Firma zu den höchsten am Plage zählen und sich zwischen 20—30 Mk. bei zehnjähriger Arbeitszeit belaufen. Das Schöne ist aber die Schlußfolgerung des „Schuhmarkt“, worin es heißt: „Das ganze ist übrigens nichts als eine Klage der sozialdemokratischen Agitatoren.“ Früher schrieb dieses Blatt: „Die Fortbringer der Arbeiter seien das Nachwort der Feder.“ Herr Raue wird schlichtlich gar von diesen Agitatoren zu Lohnhändlern bezeichnet, anders kann dieser Satz nicht aufgefaßt werden. Nur fortgesetzt, und wenn's der größte Witz ist, daß diese Lohnhändler ist festgesetzt, daß in 13 Wochen (vom Frühjahr 1903 bis jetzt) von 46 Zwickern folgende Löhne verdient wurden (abzüglich 1 Mk. pro Woche für Zwischfälle, was sicher nicht zu hoch berechnet ist aber von den Herren Fabrikanten ganz unermäßig gelassen wird): 1 Arbeiter 30 Mk., 4 je 24 Mk., 3 je 23 Mk., 3 je 22 Mk., 6 je 21 Mk., 5 je 20 Mk., 4 je 19 Mk., 3 je 18 Mk., 7 je 17 Mk., 4 je 16 Mk., 1 je 15 Mk., 1 je 14 und 10 Mk. So sehen in Wirklichkeit die Durchschnittslöhne aus, daß 24 Arbeiter unter 20 Mk. zu setzen kommen, aber nur 11 zwischen 20—24 Mk. Was den Arbeiter mit 30 Mk. anbelangt, so arbeitet derselbe mit seinem 15jährigen Sohn zusammen in ein Bud, so daß zwei Arbeitskräfte in Betracht kommen. Des weiteren ist noch festgesetzt, daß die Zwicker noch Arbeit mit nach Hause nehmen, bei zehnjähriger Arbeitszeit also den Lohn gar nicht erreichen würden. So sehen also die Durchschnittslöhne in Wirklichkeit aus, lieber „Schuhmarkt“.

Aus Götz ging uns seitens der Firma Schint & Walther folgende Verächtung zu:
Die in voriger Nummer dieses Blattes über uns gemachte Verächtung zeigt wieder einmal, daß betreffende Einfender ihre Ansichten und Meinungen, nie aber den wirklichen Sachverhalt und Tatsachen der Angelegenheit bekannt geben. Betreffend Schuhmacher P. Kraft aus Darmstadt, welcher sich als verfehrter Klagsführer ausgab, engagierten wir auf seine Bewerhung als Klagsführer und Gelehrer zu den obigen Anfordern, nach denen er ohne Anstrengung wöchentlich 22—27 Mk. verdienen konnte. Der betreffende Kraft erwies sich aber bei uns als eine minderwertige Kraft, die an Können und Fleiß viel zu wünschen übrig ließ, und da wir seinem Verlangen von 26 Mk. Wochenlohn nicht nachkamen, erstreckte (?) er sich, gegen uns zu klagen, ohne begreifen zu können, daß er laut eingekündigter Fabrikordnung und wie ihm beim Antritt unser Meister persönlich sagte, auf 8 Tage Probezeit angenommen, womit er einverstanden war. Nachdem seine Klage verworfen wurde, glaubt er uns schädigen zu können, indem er sein Tun bekannt gibt. Daß Kraft an betreffenden Posten wöchentlich 22—27 Mk. verdienen konnte, beweisen dadurch, daß es andere bei gleichen Anfordern auch verdienen.

Was die Strafgebühren anlangt, führen darüber genaue Buchung und steht es jedem Arbeiter frei, sich von der Mäßigkeit und den derzeitigen Kassenbestand zu überzeugen.
Die Anmeldung zur Ortskrankenkasse erfolgte stets in richtiger Weise, je nach Verdienst in die entsprechende Klasse.
Der Fabrikationsführer erkannte nicht an, daß er sich der Zwicker Bruno Froberg darunter befand, welchem wegen seinen erkannten Charakter dieser Titel nicht gebührt und haben beweisenden Froberg bereits auf allgemeines Verlangen seiner Kollegen entlassen. Genannten Zwicker Karl Kalbahren heissen deshalb nicht ein, da derselbe schon alle Fabriken durch hat und seine Eigenschaften zur Genüge bekannt sein dürften.
Zwicker Wolf dagegen ist uns als ruhiger, fleißiger Arbeiter bekannt.

Die hiesige Ortsverwaltung, deren Vertreter der Schuhmacher Köhler ist, scheint hier wieder einmal einigen von uns entlassenen Arbeitern volles Recht beizumessen und seine Gefügigkeit gegen uns auszudrücken, ohne sich über den Sachverhalt zu orientieren. Näher mit seinerzeit betreffenden Köhler auf seine Nachfrage eingestellt, würde derselbe eventl. unsere Fabrik in ein anderes Licht stellen.
Wir möchten daher für auswärtige Schuhmacher eine andere Auskunftseinholung als bei betreffenden Köhler empfehlen.
Schint u. Walther.

Berein deutscher Schuhmacher.

Bekanntmachungen des Zentral-Vorstandes.

Wir ersuchen unsere Vollständigsten und Vertrauensleute, dafür zu sorgen, daß die Abrechnung des ersten Quartals nunmehr fertig gestellt und an uns eingesandt wird. Daraus ist am 1. April müssen wir im Besitz der Abrechnung sein und machen wir darauf aufmerksam, daß solche Orte, welche am 1. April noch keine Abrechnung eingeleistet haben, weber Material noch Zufuß erhalten, auch wird dann für die betreffenden Orte die Zulassung des „Fachsblatt“ eingestellt.
Nachstehend als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hierdurch für unzulässig erklärt: B.-Nr. 38 827, Paul John, geb. am 2. Juni 1888 zu Hohenstein, eingetr. in Bungalau am 2. Juni 1902, zur Zeit in Bungalau; B.-Nr. 19470, Richard Kläfer, geb. am 28. März 1878, eingetr. in Lugau am 26. Juni 1899, zur Zeit in Lugau; B.-Nr. 18971, Gottlob Köhl, eingetr. in Kormweihheim am 7. August 1899; B.-Nr. 87902, Johann Eychowski, eingetr. in Dortmund am 5. Januar 1903.
In Kürnberg, den 28. März 1903.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten.

Krausfeld. 1. Bev. Herr Kleib, Linfengasse 8. 2. Bev. Bernhard Gerti, Hülfemannstr. 5 II. 3. Bev. Hermann Schwaab, Dergasse. Neuhof: Wilhelm Pieper und Wilhelm Frick. Die Neuestenrechnung zählt der 2. Bev. mittags von 12 bis 1 Uhr aus. Berichtsprotokoll im „Schwarzburger Hof“.
Den Mitgliedern hierdurch nochmals zur Kenntnis, daß die vierteljährlichen Abrechnungen mit Schluß jeden Quartals stattfinden.
Rein. 1. Bev. Jaf. Reimpeters, Antonierstr. 6 III. Die Versammlungen finden jetzt jeden Montag abends im Gewerkschaftshaus, Severinstr. 149 statt. Dasselbe zählt auch Kollege Wai-farck die Neuestenrechnung aus.
Reipzig. Die Neuestenrechnung wird mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 8 bis 1/2 Uhr von dem 2. Bev. Herrn Klinge, Seeburgstr. 62, Hof I ausgezählt.
Leipzig. Den reitenden Kollegen zur Nachricht, daß unsere Zentralherberge Gotha'sches Gelbweiz, Brechtstr. 86, am 1. März von einem vom Gewerkschaftsrat bestimmten Witte übernommen wurde. Wir bitten die Kollegen, nur dort zu verkehren.
Leipzig. Der 2. Bev. J. Petersen wohnt jetzt Gaudopferstraße 6, 3. St. Derselbe zählt die Neuestenrechnung mittags von 12 bis 1/2 Uhr und abends von 7 1/2 bis 8 Uhr aus.
Schwanningen. 1. Bev. Karl Weber, Holzstr. 788. 2. Bev. Ludwig Ragg, Berl. Turnerstraße 1026. 3. Bev. J. Höfler, Berl. Holzstr. 965. Nevisoren: J. Dufner und J. Kehler. Die Neuestenrechnung zählt der 2. Bev. mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 6 bis 8 Uhr aus.

Bekanntmachung.

Die Zahlstelle B o h u m des Vereins deutscher Schuhmacher hat beschlossen, den 1. Mai zu feiern. Treffpunkt vormittags zwischen 9 und 10 Uhr im Vereinslokal des Herrn Schäfer, Ringstraße 8.

Agitationskommission für die West-Pfalz.

Sitz: Pirmasens.
Die neu gewählte Kommission hat sich folgendermaßen konstituiert:
J. Demberger, Vorsitzender,
K. Göller, Kassierer,
H. Wilhelm, Schriftführer,
Gott. Jöckel, Revisor.
Alle Briefe u. sind zu richten an J. Demberger, Vogelstr. 4 II, alle Gelder zu senden an Karl Göller, Kaiserstraße 8.
Wir machen die in Betracht kommenden Zahlstellen auf den Beschluß der Konferenz aufmerksam, wonach 5 Pf. pro Mitglied und Quartal an die Kommission zu entrichten sind.
Die Agitations-Kommission.
J. A. J. Demberger.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die restierenden Mitglieder bis zur Abrechnung ihre Beiträge zu entrichten, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.
Die Ortsverwaltung Nodalben.

Aufforderung.

Der Kollege Emil Kraft wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen den hiesigen Kollegen gegenüber nachzukommen. Sollte die eine oder andere Zahlstelle mit ihm in Verbindung stehen, so ersuche ich, mir seine Adresse mitzuteilen.
Karlsruhe, S. Gerti, Balbir. 79.

Aufforderung.

Die Städte Arnstadt, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., Weisenfels etc. haben bis heute die Fragebogen noch nicht eingesandt.
Gerade von diesen Kollegen, die doch den Wert der Statistik kennen sollten, wundert uns dieses. Wir ersuchen nochmals um die Zulassung.
Die Redaktion.

Litterarisches.

Die „Fachschrift Schuhm. Fachbl.“
Nr. 7 ist erschienen und hat folgenden Inhalt: Anpassung des Leistens auf die Zeitkurve. — Ueber Durchschlagsmaschinen. — Was nehmen und Uebertragen der Waage auf die Leisten. — Was lernt der Schuhmacher aus dem Schaufenster? — Modelle oder Leistenfütterale? — Antwort auf Aufgabe J. S. in A. — System-Neiter. — Antwort auf die Erwiderung des Herrn J. B. in S. — Verschleißens. — Ueberbericht. — Geschäftliche Fragen und Antworten. — Briefkasten. — Die Kalkulation. (Fortsetzung). — Die wirtschaftliche Lage des Schuhmacherverhandels. — Der Kredit. — Praktischer Ratgeber.

Zeitungsfremdwörter und politische Schlagworte ist der Titel eines Büchleins, das soeben im Verlag der Buchhandlung Vorwärts erschienen ist. Wiederholt haben sich unsere Parteigenossen mit Anfragen zu beschäftigen gehabt, welche die Ausmerzung der Fremdwörter aus unserer Parteipresse verlangten. In einem Vortratt legt der Verfasser, Genosse Adolf Braun dar, daß der Gebrauch solcher fremden Sprachen entnommener Worte zu verzichten. Der Verfasser hat deshalb die am häufigsten in der Tagespresse vorkommenden Fremdwörter und politischen Schlagworte zusammengestellt und nach ihren Begriffen erläutert. Das Format ist so eingerichtet, daß das Büchlein drucken im Taschenfalter untergebracht werden kann, damit es der Arbeiter stets zur Hand hat.

Der Verlag hat damit jedenfalls eine empfindliche Lücke in unserer Parteiliteratur ausgefüllt. Wir können unsere Leser das Büchlein aufs Wärmste empfehlen. Der Preis ist 25 Pfennig.

Briefkasten.

M. R. Burg. Der Artikel konnte wegen Anhängung von Stoff noch nicht aufgenommen werden. Die Verwendung erfolgt in einer der nächsten Nummern. Gruß.
C. Herrmann, Berlin. In nächster Nummer. — Mit dem Bericht über Dautberg trat von dort gleichzeitig eine Warnung ein, weil die Arbeiter und Arbeiterinnen wieder ausgeprezt wurden, darum wurde der fragliche Bericht auch nicht aufgenommen. Gruß.
A. Springer, L. Der Brief kostete uns 20 Pf. Strafporto. Antwort in Kürze. Durch die Wahlbewegung viel Arbeit. Gruß.
Gogomski, Polen. Der Arbeiterstreik. Kollege Spar in Darmstadt, überlaube uns ein Exemplar. Der Reder für die borige Zahlstelle und sandte uns Ihnen dasselbe zu. Gruß.
A. H. Smilgart, 2.50 Mk.

Die Mitteilungen zum Versammlungs-Anzeiger der fälligen Nummer müssen spätestens bis Dienstag früh in unsern Händen sein, da sonst durch die später eingehenden eine Verzögerung des Druckes stattfindet und können dieselben für die Folge nicht mehr berücksichtigt werden.

Anzeigen.

Stuttgart, Zahlstelle I.

(Scholarbeiter.)

Montag, den 6. April, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus zum goldenen Bären“, Göglingerstr.

Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht über das Ergebnis der Berichtungsverhandlungen.
2. Antrag des Ausschusses auf Erhöhung der Lokalbeiträge.
In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vorläufiges Erscheinen der Mitglieder notwendig.
Die Ortsverwaltung.

Zum verteilten Probenummern

Fachschrift für Schuhmacher

unter die Kollegen sendet auf Verlangen gratis an jeden Ort
Verlag der „Fachschrift“ in Gotha.

Werkzeuge, prima Qualität, für Hand- und mechanischen Betrieb.

Spezialität: Schwedische Messer, versch. Facons, kleine Niederlage Schwedischer Brongeräte.

E. Vögler, Berlin N., Lohringergasse 22.
Langjähriges Mitglied des Vereins d. Schuhmacher.
Man verlange neuestes Musterbuch nebst Preisliste gratis u. frankt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Rod in Gotha.

Mitglieder-Versammlungen

finden statt in:

Bremen am Montag, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr im „Vereinshaus“, Hanken-Strasse 21/22.
Bremervaden am Montag, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Bremhoff, Langestraße.
Coburg am Montag, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Wolf, Bahnhofsstraße 2.
Eimsbörn am Sonnabend, den 4. April, abends 8 Uhr bei Herrn Krause, Plammweg 89.
Hlensburg am Montag, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr im „Gasthaus zur Hohenluft“, Schleswigerstr.
Hreiburg i. B. am Montag, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr im Lokal Schwante, Belfortstraße 80.
Hamburg am Montag, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr in der „Leffinghölle“, Gärtnermarkt 85.
Kiel am Montag, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr im „Englischen Garten“, Ederstraße.
Karlsruhe am Montag, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr im Lokal „Zum Hühnerer Löwen“.
Mannheim am Montag, den 6. April, abends 9 Uhr im Lokal „Ludwigshöhe“, 8 6, 1.
Mittenhausen am Montag, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr bei Rung, Str. Reimstr.
Schmöllen am Montag, den 6. April, abends 1/2 Uhr bei G. Drauer.
Schöneberg am Montag, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Krüger, Grunewaldstr. 110.
Waldheim am Freitag, den 10. April, abends 9 Uhr im Vereinslokal.

Öffentliche Versammlungen.

Mugsburg am Sonntag, den 5. April, nachmittags 8 Uhr im Lokal „Zum Witzelsbacher Hof“, Festungsgasse.

Gesucht per sofort ein tüchtiger erster Herren-Arbeiter

bei händeriger Beschäftigung und besser Bezahlung.

J. Bros, Hof-Schuhmacher, Baden-Baden.

Aufklärende Schriften!

Zur Anschaffung sehr empfohlen:

Neuwerthaus, Die Bibel, ihre Entstehung und Geschichte 96 Seiten brosch. 40 Pf.
Neuwerthaus, Der Gottesbegriff, seine Geschichte und Bedeutung, 80 Seiten brosch. 40 Pf.
Lütgenau, Jesuitensage, 84 Seiten. 20 Pf.
Stomkes Städtebuch, Reiseführer durch Deutschland und angrenzende Länder, mit Eisenbahn- und Begehrte, Geb. 120 Pf., Porto 20 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von
G. Stomkes Verlag, Wiesfeld.

Erinnerungen an meine Wanderjahre.

Ein sehr gelungenes Bild. — Preis 30 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition d. Bl.

Maßskala

in Centimetern. Preis 25 Pf. Zu beziehen durch die Expedition des „Fachsblatt“.

Harzer Kanarienvögel

(H. Koller)

versendet gegen Nachnahme unter Garantie für lebende Ankunft zu 8, 9, 10 und 12 Mk. je nach Leistung. Zwischen 2 Mk. Verpackung frei. Besie Buchhandel.
Fr. Durban, Zigarrenarbeiter, Holzhausen-Bad Pyrmon.

Wilhelm Wieprechts Restaurant,

Berlin SW., Schötenstraße 18/19.

Großes Lokal mit Kegelbahn und Billard. — 2 Vereinszimmer, 80 und 100 Personen fassend, empfängt den verehrten Vorständen zur Abhaltung von Versammlungen, Berichts-Sitzungen und Vergnügungen.
Täglich musikalische Unterhaltung.